Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 22 (1900)

Heft: 42

Anhang: Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für die Aleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen Beitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Mr. 10.

Oftober 1900

I d'Haselnüß.

Hüt isch grad wie en früeligstag Voll Duft und Glanz und Sonna Und d'Haselnüß sind ryf am Hag, Jetzt lustig uf und g'wonna.



Ihr Bueba flingg! Gang frog dahei Ob d' dörfist mit, du Stümpli, Und denn dernache streck di Bei, Nimm ab und zue es Gümpli. Und nimm grad au es Trückli mit, Mer findet gwüß es fröschli; Weißt, so eis uf em Steglitritt Mit so ame breite Göschli.

Wenns obe hockt wird s'Wetter styf, Denn cha me go spaziere. Doch jetzt sind d'Haselnüß halt ryf, Dra wemmer is gaudiere.

Ihr Buebe legget d'Chrätte'n a Und uf und drus go suecha! — — Ihr fanged da bim Grabe'n a, Mir obe bi der Bueche.

Pas Bild der Schwester.

(Schluß)

3 war am Oftermorgen; ein Priester hatte dem Sterbenden eben die letzten Tröstungen der heiligen Religion gespendet. "Christus ist auferstanden!" läuteten die Glocken aller Kirchen, sangen die feierlichen, freudigen Chöre, so daß es in das stille Krankenzimmer Peters hallte. Vater, Mutter und Sohn umstanden das Bett; das Fenster war geöffnet; die Tonwellen fluteten so sicher, so froh, die Duftwellen der Frühlungsblüten so suß und erfrischend herein, daß man nur Leben, nicht den Tod empfand, der freilich eben jetzt die letzten Fäden des Bandes löste, das Peter noch ans irdische Leben fesselte. "Er ist erstanden! Der Tod ist besiegt! — In Ihm lebe auch ich!" — So klang es wie in abgebrochenen Jubellauten von des Sterbenden Lippen. — "Eltern gebt mir meinen Sohn einst wieder! Ich danke Euch — ewig!" sprach er dann mühsam. Er legte noch die Rechte schwer auf das Haupt seines still weinenden Kindes: "Dich segne der dreieinige Gott! — Mache dem Namen Jakob Bohlsen Ehre für Zeit und — für Ewigkeit!" Jett lag er mit geschlossenen Augen ruhig; leise hauchte er dann: "Lina! — Franziska! — Fosé!" und ein stilles Lächeln umspielte die bleichen Lippen und Wangen.

Plötzlich richtete er sich auf: "Auferstanden!" rief er laut, dann

fiel er zurück und hauchte den letzten Atem aus.

Tiefe Stille herrschte im Gemache; stille sielen die Tränen, welche die Natur von Eltern und Kind forderte, und aus der nahen Kirche tönte herüber der Oftergesang der Gemeinde.

Von Vater, Mutter und Sohn mit den lieblichen Blüten des Frühlings geschmückt, den Vorbildern des herrlichsten Auferstehens so wurde Peter Bohlsen an der Seite Linas bestattet. Das kleine Kreuz auf ihrem Grabe wurde auch mit Peters Namen versehen, auf die Mitte der gemeinsamen Ruhestätte gesetzt und mit einem hübschen, niedrigen Gitterwerk, von Lilien und Passionsblumen sinnreich durchsschlungen, umgeben. — —

Lange nicht wollte die friedliche Heiterkeit des Greisenpaares und nicht der kindliche Frohsinn Jakobs den Schleier der tiefen Wehmut durchbrechen, der durch den Tod des Geliebten auf den kleinen Kreis gelegt war; aber allmählig beanspruchte das Leben seine Rechte und den Geschiedenen wußten sie ja mit Gott versöhnt hinübergegangen. Die nordische Luft und die ausgezeichnete Pflege der Großmutter kräftigten Jakob zusehend, der Unterricht regte ihn außerordentlich an, und der Umgang mit einigen guten Kindern ließ das jugendliche Element bald voll zur Geltung kommen. Seine Großeltern liebte und verehrte er mit größter Innigkeit; sein reiches, ungewöhnlich schönes Herz lag offen vor ihnen und trieb so wunderbar erquickende Blüten, daß die Alten an seinem Genuß sich zu verjüngen schienen.

Das kleine Gütchen am Deiche war gut verkauft; die "flügge Taube" aber war mit allem Inventar auf den Fischer Harmsen, den Retter des kleinen Jakob, schenkungsmäßig übergegangen. Das immer noch feste und saubere kleine Schiff verleugnete nie sein erfahrungs»

mäßiges Glück und schenkte dem Manne eine sichere Existenz.

Bohlsen hatte sich in der Stadt ein hübsches kleines Haus gestauft, und als er mit Frau und Enkel dorthin übersiedelte, kamen ihnen die früheren biederen Bekannten mit Achtung entgegen. Manche der in früherer Zeit weniger Wohlwollenden näherten sich jetzt auch mit Herzlichkeit; denn der Ruf der Bravheit und der Wohlthätigkeit war dem alten Paare hieher gefolgt; ihr Schicksal weckte manche wärmere Empfindung, die augenscheinliche Wohlhabenheit und die Freundlichkeit ihres Benehmens, die bescheidene Artigkeit des liebens-würdigen Knaben — alles mochte sich vereinen, der Familie jetzt die ausmerksamste Anerkennung zu zollen.

So vergingen Jahre des Glücks. Dann aber kam die Zeit der gegenseitigen Entbehrungen; denn Jakob bezog die Universität als

Studierender der -Medizin.

Aber auch jetzt fühlten sich die Alten niemals vereinsamt, wenn sie auch ihren sinnigen, fröhlichen Enkel sehr vermißten. Noch immer war Frau Reenska eine tätige Hausfrau, und der alte Kapitän hatte verschiedene kleine Ehren- und Vertrauensposten für die Stadt und Private übernommen; müßig konnte er nicht sein. Dazu mußten nun beide doch mindestens alle 14 Tage einen langen Brief an ihren Jakob schreiben, und schreiben war eben nicht das geübteste Talent der guten Alten. Jeder Herbst aber brachte ihn auf zwei glückliche Monate nach Hause.

Es ist herrlicher Maitag. Im sonnigen, frischblühenden Gärtlein des Bohlsen'schen Hauses sitt der fünfundachzigjährige Greis im bequemen Lehnsessel, den Dampf seiner holländischen Tonpfeife in blauen Wölkchen zum klaren Aether sendend. Frau Reenska ist nun doch auch durch die Last ihrer achzig Jahre ein wenig geschrumpft und gebeugt; aber die stets rührigen Sände vermögen noch eben jett den schneeweiß gedeckten Kaffeetisch zu ordnen, auf dem zwei schön vergoldete, mit den Namen "Jakob" und "Agnes" prangende Taffen stehen, die mit einem hübschen Blumengewinde umschlungen sind. Auch zwei leichte Gartenfessel sind mit frischen Buirlanden verziert, und zwei gepolsterte Sessel, augenscheinlich für ältere Versonen bestimmt, sind an den Tisch gestellt, den ein großer Ruchen auf krystallener Schüffel schmückt. Wie wohl, wie strahlend glücklich sehen die beiden Alten in den Festgewändern aus! Gespannt horchen sie auf jedes Geräusch; da öffnet sich das Gartenpförtchen und der würdige Pfarrer tritt herein. Ein herzliches Willtommen begrüßt ihn.

"Sind sie noch nicht da?" fragt der Ankommende. "Noch nicht," antwortet Frau Reenska und schiebt in mütterlicher Sorgsamkeit den Herrn in einen bequemen Sessel; der Kapitän entfaltet mit etwas zitternden Händen ein Diplom, das "den Doktor der Medizin, Herrn Jakob Bohlsen zur Ausübung der ärztlichen Praxis in seiner Vater»

stadt berechtigt", und überreicht es dem Freunde.

Da öffnete sich die kleine Pforte des Gärtchens, und eine freundsliche ältere Dame tritt herein, gefolgt von einem jugendlichen Paare. Schon im nächsten Augenblicke hatte Dr. Jakob Bohlsen — denn das ist der junge Mann — fast fliegend seine liebliche, errötende Gefährtin in die Arme der Großmutter, die sich ihr liebevoll entgegenbreiten, gessührt. Dann legte er sie dem Großvater, der sich freudezitternd ershoben, an das alte Biederherz, während die glückerregte Alte die Mutter der jungen Braut auß herzlichste bewillkommt. Frau Reenskakennt die alte Dame, die eine angesehene Kaufmannswitwe aus der Stadt ist, schon lange. Mit ungemeiner Freude haben die Großeltern die Wahl ihres Enkels gutgeheißen, denn Agnes war ein frommes, heiteres, wohlerzogenes Mädchen, zart und schön wie eine junge Rose.

Das war ein fröhliches Zusammensein! Als später die Maibowle gebracht wurde und man vor allem dem würdigen alten Paar das Hoch ausbrachte, da siel dem greisen Jakob Bohlsen eine Träne ins Glas und mit tiesbewegter Stimme sagte er: "Herr, nun will ich gerne sterben, denn jede Hoffnung ist erfüllt! Der Segen Deiner Barmherzigkeit und Vatertreue ruhe auf der Zukunft meines Geschlechts,

damit es auf Deinen Wegen bleibe."

Die Ratte als Radfahrerin.

Von der radelnden Ratte tischt ein amerikanisches Blatt seinen Lesern folgende Geschichte auf: "Ein Radler hing sein Rad an die Rellerdecke, nicht weit von einem gleichfalls hängenden Brett, auf welschem Nahrungsmittel lagen. Sine Ratte sprang von der Wand auf die Pneumatik des Vorderrades, offendar in der Hoffnung, von hier aus auf das Brett gelangen zu können. Aber da hatte sich "Wister Rat" sehr verrechnet, denn das Rad begann sich zu drehen und die Ratte suhr natürlich mit dis zur höchsten Stelle. Hier konnte sie weder stehen bleiben, noch Halt genug zu einem Sprunge auf das Brett sinden . Am Morgen fand man das Tier ganz erschöpft und noch immer — "radfahrend". Und damit ja nichts fehlte, sügt das humoristisch aufgelegte Blatt hinzu: Der Cyklometer bewieß, daß die Ratte über 39 Kilometer "gefahren" war.

Die Wirkung der Ausik auf die Fiere.

Ger seine Haustiere genau beobachtet, hat gewiß schon die Er= fahrung machen können, daß das eine oder andere derfelben für Musik sehr empfindlich ift. Die Hunde z. B. verhalten sich ab= lehnend dagegen, sie gehen weg, wenn musiziert wird oder sie winseln und bellen; die Töne scheinen ihnen in den Ohren wehe zu thun. Die Pferde dagegen lieben die Musik sehr. Unter den Katzen gibt es solche. die weglaufen, wenn sie Musik hören, wogegen andere dafür sehr em= pfänglich sind. Ein Kater stellte sich jederzeit im Musikzimmer ein, wenn gespielt und gesungen wurde. Gin Kanarienvogel, der im Zimmer frei herumflog, sette sich stets auf das Notenpult, wenn musiziert wurde. Beim leisen Spielen garter Weisen begleitete er ebenso gart mit seinem Gesang; spielte man lauter und lebhafter, so setzte er auch mit voller Kraft ein. Wenn dann aber in energischem Forte-Spiel die Tonfülle des Instrumentes sein Schmettern völlig übertönte, dann flog er stets mit zorniger Geberde auf die Hand des Spielenden und pickte ihn anhaltend, bis er sich wieder in leisen, sanften Tönen erging oder zu spielen aufhörte. Auch das Rindvieh scheint die Musik zu lieben, denn wenn z. B. auf den Alpen musiziert wird, springt die Herde von allen Seiten herbei, und lauscht den Klängen. In einem zoologischen Garten hatte man mit einer Bioline, mit einer Flöte und mit einer Pfeife Bersuche gemacht, um zu sehen, wie sich die verschiedenen wilden Tiere zur Musik verhalten und da ergab sich folgendes: Die Violine gefiel ausnahmslos allen Tieren. Alle reckten den Kopf lauschend nach der Richtung des Tones; der Löwe wedelte mit dem Schweif, die Löwin rannte geschäftig nach vorn und suchte ihren Gatten von dem Gitter

zu berdrängen; der Eisbär ging bedächtig auf den Hintertagen auf und nieder und brummte vergnügt, die Schlangen waren gar wie bezaubert, richteten sich hoch auf und schwenkten den Kopf im Takt, wo= bei sie mit der gespaltenen Zunge um den Rachen spielten; selbst der Tiger horchte unbeweglich und gespannt, eine Tate in der Luft. Da= gegen versetzte der Ton der Pfeife die Bestien in helle Wut. Der Elephant wendete sich um und stampfte entrustet davon; der Vogel Strauß sträubte die Federn und rannte zornig auf und nieder, der Tiger peitschte den Boden wiitend mit dem Schweif und raste im Räfig hin und her und die Schlangen wanden sich wie unter physischen Schmerzen. Doch der Ton der Flote beruhigte die Gemüter fofort. Böllig unempfindlich gegen die Musik erwiesen sich nur die Robben, die Tarantel und die Riesenschlange. Alle anderen zeigten sich äußerst empfänglich und verlett durch falsche Tone. Der Wolf nahm sogar, weil eine Saite riß, den Schweif angstvoll zwischen die Beine und floh pfauchend mit gesträubtem Saar in die außerste Ede des Räfigs.

Briefkasten der Redaktion.

Anny K.... in Gbernzwis. Wie hast Du mich mit Deinem prächtigen Herbstgruß so freundlich überrascht, liebe Anna. Ich sage Dir herzlichen Dank für die süße saftige Sendung, die uns köstlich schmeckt. Hast Du Dich beim Pflücken auch selber beteiligt? Bei diesem wunderbaren, wonnigen Herbwetter und bei dieser Segensfülle nuß ja jung und alt das Herz aufgehen, und dies ganz besonders, wenn man eigene Früchte einthun und andere damit erfreuen kann. Sei also nochmals herzlichst bedankt.

30ft & . . . in Stein. Dein lieber Brief erzählt mir viel Interessantes



vom Knaben-Preisturnfest, vom Jahrmarkt, von der Biehichau, wo mit dem eignen Stalle auch Parade gemacht werden kann, und vom reichen Jagdglück, wo in kurzen Tagen drei Gemsen und fünf Füchse und ein Rehbock erbeutet wurden. Eure zwei Jäger scheinen ganz besonders treff= sicher zu sein. Und euch jungem Volk juckt es gewiß etwa, mitzugehen auf die Pirsch, um selbst das Glück zu versuchen. Mit rechter Freude habe ich heute am Telephon Deinen persönlichen Gruß entgegengenommen. So eine frische, fröhliche und helle Stimme thut dem Ohr wohl, denn man hört daraus ein energisches inneres Leben und Streben, das etwas Rechtes werden will in der Zukunft und das vor keinem Hinternis zu= rückschreckt. — Das erste Rätsel hast Du richtig gelöst, das zweite dagegen nicht, wie die Auf= lösung zeigen wird. Wer ist zuerst auf den Laub=

frosch verfallen, Du oder Arthur? Und was hat Euch auf diesen Grünrock gebracht? Habt Ihr etwa auch schon einen solchen eingefangen und als

Wetterpropheten ins Glas gesett? Habt Ihr auch Herbstfferien und wann? Was treibt der kleine Frigli und der noch kleinere Cary? Vielleicht bringst Du mir die Antwort auf meine Fragen mündlich auf die telephonisch derseinbarte Zeit. Ich erwarte in jedem Fall noch Deinen bestimmten Bericht, vielleicht durch das Mittel des Fernsprechers, wie man in deutschen Landen das Telephon nennt. Vis auf weiteres sei also mitsamt den lieben Deinigen,

die guten Großeltern inbegriffen, herzlich gegrüßt.

Arthur K... in Stein. Mit dem zweiten Kätsel seid Ihr zusammen hereingefallen, dagegen hast auch Du das erste richtig gelöst. Ihr habt ja einen seinen Schulausssug gemacht: An die User des Bodenssees und auf den "Steinernen Tisch" und retour. Warum hast Du Dich sür Deine Anstunft in St. Gallen nicht gemeldet? An einer St. Galler Bratwurst und einem "währschaften Bürli" mit Rettig würde es als Wegzehrung nicht gessehlt haben. Die flinke Frieda hätte Dir den Proviant mit Vergnügen zugetragen. Welcher Punkt hat Dich auf dem "Steinernen Tisch" am meisten gelockt? Gewiß das jenseitige User des schwäbischen Meeres, die Städte Lindau oder Friedrichshafen. Nun es geht eben überall stusenweise, so auch bei den Schulausstügen. Das nächste Jahr wird dann das Deutsche Keich das Ziel sein. Deine Kätsel werden der jungen Leserwelt gerne wieder vorgesetzt, wir wollen sehen, wer sie richtig löst. Mit besten Grüßen und auf baldiges Wiedersehen.

Kosa K..... Köniz. Die Kätsel scheinen Dir doch nicht allzuschwer gewesen zu sein, da Du sie richtig gelöst hast. Es freut mich, daß Du auch bald wieder eine eigens fabrizierte Knacknuß bieten willst. Auf die Fleißigsten wartet wieder eine Krämie. Dein kleines rosa Veilchenkouvert ist in Konflikt gekommen mit der großen Jubiläumsmarke. Diese letztere macht auch mancher kleinen Zunge große Wühe und doch wird sie überall gern benutt und empfangen. Nimm inzwischen herzliche Grüße und laß

bald ein Rätsel fliegen.

Martha M. in Isyden. Also Herbstferien hast Du, lieber, kleiner Blondkopf und da geht es hin und wieder mit lieben verwandtschaftslichen Besuchen. Ich möchte Euch wohl helsen, Aepsel, Birnen und Küsse ausselsen, denn das ist ja ein doppelter und dreisacher Genuß, wenn die Sonne die Bäume und Wiesen so warm bestrahlt und der Himmel so blau herniederlacht, als wären wir mitten im Sommer. Das ist ein anderes Einheimsen, als wenn Nase und Hand in der Kälte blau anlausen und die Schuhe im nassen Gras tropfen. Es freut mich, von Dir zu hören, daß die liebe Luise so eifrig am Lernen ist und daß sie einen Wechsel nicht scheut, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Sehr wahrscheinlich wird sie jetzt doch mit Sehnsucht an das schöne und traute Daheim denken, das im reichen Herbst verdoppelte Freuden bietet. Grüße mir die liebe Schwester, wenn Du ihr schreibst, und sei auch Du mitsamt Deinen lieben Eltern recht herzelich gegrüßt.

Alexander I... in Bern. Grüß Gott als neues Korrespondentlein, das sich gleich als flotter Kätsellöser und als richtiger Kalligraph einführt. Wit Deinen sauberen und eleganten Zahlen und der seinen Schrift könntest Du jetzt schon als Buchhalter Ehre einlegen. Es interessiert mich sehr zu vernehmen, in welche Klasse Du gehst und ob Du daheim neben der Schule viel schreibst. Habt Ihr in den ersten Schulklassen zuerst und hauptsächlich lateinische Buchstaben gelernt, oder war es die Fraktur, die man zuerst mit Euch einübte. Laß mich in einem nächsten Brieslein näheres von Dir wissen, damit ich mir ein Bild von Dir machen kann. Für heute sei in dieser ans

genehmen Erwartung herzlich gegrüßt.

Quadraträtsel.

1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12
13	14	15	16

Gegeben sind die Buchstaben: b b b e e e g h i l r r r t u. Diese sollen in die vorgezeichneten Quadrate eingesetzt werden und zwar so, daß sie erseeben:

1, 2, 3, 4, eine bernitche Stadt.

4, 3, 2, 1, ein Teil des menschlichen Körpers.

5, 6, 7, 8, ein Wildtier.

8, 7, 6, 5, eine wichtige Pflanze.

9, 10, 11, 12 ein Teil des Appenzellerlandes.

12, 11, 10, 9 ein Gebäude.

13, 14, 15, 16, ein Schweizerfluß.

16, 15, 14, 13, ein biblischer Rame.

Buchstabenrätsel.

Mit A ist es ein Raubtier, Das haust im fühlen Waldrevier, Das wird verfolgt zur Winterszeit Wie Fuchs und Hase weit und breit. Mit Ö da nimm dich gut in Acht, Hat's manchem schon den Tod gebracht, Denn, wenn der ausübt sein Bestreben, So geht es scharf dir um das Leben.

Arthur Küng.

Scherz-Frage.

Welches ist das größte Buch der Schweiz?

Anflösung der Rätsel in Ur. 9.

T

Benikarlo, Labe, Leier, Robel, Oberon, Orion, Eden, Ilion, Fronie, Robbel.

II.

Grille, Grillen.